

Maika Beier

Schulterschluss zwischen den Generationen

Großeltern sind wichtige Bezugspersonen, nie hatten sie mehr Zeit für ihre Enkel als heute. Folgerichtig spielen sie im aktuellen Bilder- und Kinderbuch eine vielseitige Rolle

Niemand lebt isoliert, wir alle sind Teil einer langen Generationenkette und schöpfen aus den Erfahrungen unserer Vorfahren. Schon Erich Kästner gelangte zu der Überzeugung, dass die Erinnerung an unsere Vorfahren unerlässlich ist, denn ohne sie „... wäre man im Ozean der Zeit, wie ein Schiffbrüchiger auf einer winzigen unbewohnten Insel ganz allein. Mutterseelenallein. Großmutterseelenallein. Urgroßmutterseelenallein.“¹

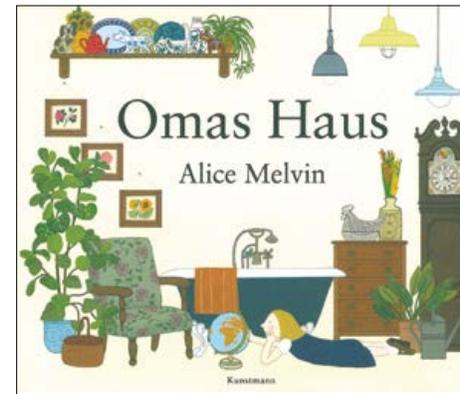
Schaffen wir es, unsere Wurzeln zu entschlüsseln, bereichern sie uns und bieten einen Anker für das Leben. Die meisten von uns beschäftigen sich mit ihrer Familienzugehörigkeit. Das Thema spiegelt sich daher auch im Kinder- und Bilderbuch deutlich und facettenreich wider.

Beim Durchsehen und entschlüsseln der aktuellen Kinderbücher fällt bei *Omas Haus* von Alice Melvin die Auseinandersetzung mit der Familienzugehörigkeit sofort ins Auge. Sie selbst beschreibt im Nachsatz ihre tiefen Spuren der Erinnerungen an das Haus ihrer Großmutter, durch das sie noch heute

mit geschlossenen Augen mühelos wandern und alles genau sehen kann. Durch Klappen und Türöffnungen gewährt sie nicht nur eine Voraussicht auf die kommenden Seiten, sie gestattet uns gleichsam einen Blick zu ihren Wurzeln und dem Gefühl, wie es ist, die Großeltern zu besuchen, sich der vertrauten Dinge und Gerüche zu vergewissern und dabei innere Ruhe und Sicherheit zu spüren.

Vielen in letzter Zeit erschienenen Titeln gelingt es, das längst gewandelte Rollenbild und Selbstverständnis heutiger Großeltern in Zeiten demografischer Veränderungen abzubilden.

Doch jeder erlebt auch tragische Momente, sieht sich Enttäuschungen und Verletzungen ausgesetzt. Immer wieder bewundere ich Menschen, die dennoch über Ausgeglichenheit und seelische Stabilität verfügen, die sie augenscheinlich sehr belastungsfähig und selbst bei tragischen Verlusten optimistisch in die Zukunft blicken lassen. Diese seelische Widerstandsfähigkeit nennen wir heute Resilienz, die durch viele große und



Das Haus der Großmutter steht für Vertrauen und Geborgenheit

kleine, aber unsichtbare Bindungsseile in Familien-, Freundschafts- und Liebesbeziehungen geprägt und geknüpft wurde. Damit sind keinesfalls nur die aktuellen gemeint. Der Tiefgang seelischer Widerstandsfähigkeit ergibt sich auch aus unserer Vergangenheit. Ein chinesisches Sprichwort sagt dazu: Beobachte, was früher war, dann weißt Du, was kommen wird. Aus der Vergangenheit ergibt sich demnach die Verankerung in der Zukunft.

Um nicht in einer Art Blindflug durch das Leben zu stolpern, sollten wir so viel als möglich über unser Erbe in Erfahrung bringen. Was aber wissen wir wirklich darüber? Viele Großeltern erzählen wenig von sich und ihrem Leben oder verharmlosen Erlebnisse und Erfahrungen. Das ist bedauerlich, denn Sicherheit ergibt sich aus ehrlichen und vertrauensvollen Gesprächen, im Grunde also Gesprächen über das eigene Ich, jenen Tauchgängen in die Familiengeschichte, die für Lebensfreude, Zuversicht und Stabilität sorgen. Wunderbar also, dass es mehr und mehr Kinderbücher gibt, die zu Gesprächen mit den „Alten“ motivieren.

Abbildung © Antje Kunstmann 2016

Eines der vortrefflichsten Beispiele liefert Michael Morpurgos *Nur Meer und Himmel*. Die ergreifende Geschichte über die Annäherung von Enkelsohn und Großvater beschreibt sehr eindrücklich, was die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit bewirkt. Sie nimmt Ängste oder in diesem Fall gar Alpträume. Denn Michaels Großvater sind die traumatischen Erlebnisse des zweiten Weltkrieges durch Verbrennungen geradezu ins Gesicht geschrieben. Und doch ist das Gespräch darüber tabu, bis der Großvater das Schweigen bricht. Es ist wichtig, Fragen zu stellen und sich auf den anderen einzulassen, bis so etwas wie innerer Frieden entsteht.

In *Der Himmel kommt später* erzählt Angelika Glitz von einer ganz besonderen generationsübergreifenden Verbindung. Nachdem sich Lulu zunächst nur gegen Bezahlung und den Wegfall des ungeliebten Flötenunterrichts zur Betreuung der steinalten und ein bisschen unheimlichen Hilde überreden lässt, wird es nach und nach zu viel mehr als einem Geschäft. Anfangs hat Lulu so einige vorgefertigte Bilder parat: Omas gucken wahnsinnig viel fern, verlieren ständig ihre Brille und vielleicht haben sie sogar einen Rollstuhl, mit dem sich durch die Gegend sausen lässt. Doch Hilde ist eine witzige alte Dame, die zwar nicht zur Hausaufgabenunterstützung taugt, dafür aber viele spannende Geschichten zu erzählen weiß. Lulu lernt, dass viele Erwachsene alte Leute nur als Pflegefall sehen, die Welt der Alten aber viel bunter und aufregender ist, dass sie Wünsche und Träume haben. So entwickelt sie ein Gespür dafür, was der alten Dame guttut. Das Buch von Angelika Glitz ist eine warmherzige Liebesbotschaft an die Generationenkette und eine mögliche Brücke in unsere Vergangenheit.